

Beiträge wirkt sich bei einer so im Fluß befindlichen Forschungsrichtung wie dem ma. Bruderschafts- und Gildenwesen nicht immer günstig aus, obwohl zwischen 1980 und 1985 erschienene Literatur durchaus berücksichtigt worden ist. Das wird von der ersten Seite an spürbar, wo Horst Sprandel, *Handel und Gewerbe vom 6. – 11. Jahrhundert* (S. 9–30), sich zu der Bemerkung veranlaßt sieht, er würde den einprägsamen Satz: „Die ältesten Zeugnisse über Handel und Gewerbe sind archäologischer Art und wie alles Archäologische ambivalent“, „so heute nicht mehr schreiben“ (Anm. 1). Im übrigen konzentriert sich der Beitrag auf sozialgeschichtliche Aspekte des Themas: gruppenweises Wirtschaften, Arbeitsteilung, Spezialisierung, Freiheit oder Unfreiheit der Kaufleute und Handwerker, wobei beträchtliche regionale Unterschiede erkennbar werden. – Ruth Schmidt-Wiegand, *Die Bezeichnungen Zunft und Gilde in ihrem historischen und wortgeographischen Zusammenhang* (S. 31–52), geht auch auf verwandte Bezeichnungen wie Innung, Zeche, Gaffel ein. – Franz Irsigler, *Zur Problematik der Gilde- und Zunftterminologie* (S. 53–70), beschäftigt sich mehr mit dem modernen Gebrauch als mit der ma. Bedeutung der Begriffe, deren Uneinheitlichkeit ohnehin feststeht. – Gerhard Dilcher, *Die genossenschaftliche Struktur von Gilden und Zünften* (S. 71–111). – Jürgen Sydow, *Fragen zu Gilde, Bruderschaft und Zunft im Lichte von Kirchenrecht und Kanonistik* (S. 113–126), beschränkt sich bezüglich der Quellengrundlage auf die Zeit von Gratian bis Johannes Andreae und meint, daß die gemeinsamen genossenschaftlichen Züge all dieser Vereinigungen (wie sie Dilcher in seinem Beitrag bereits entwickelt hat) wohl stärker beachtet werden sollten als ihre Unterschiede. – P. Racine, *Associations de marchands et associations de métiers en Italie de 600 à 1200* (S. 127–149), spricht sich ungeachtet aller Entwicklungsbrüche für ein starkes Element der Kontinuität in den Formen berufsständischer Vereinigungen von der Spätantike zum Hoch-MA aus. – Otto Gerhard Oexle, *Conjuratio und Gilde im frühen Mittelalter. Ein Beitrag zum Problem der sozialgeschichtlichen Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter* (S. 151–213): In Weiterführung und teilweiser Wiederholung seines 1981 in dem Sammelwerk „Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit“ publizierten Beitrags (vgl. DA 40, 706 f.) spricht sich der Vf. gleichfalls dafür aus, daß die vermeintlich „urgermanischen“ Formen von Schwurbruderschaft und Gilde spätantikerömischen Ursprungs seien. – Natalie Fryde, *Gilds in England before the Black Death* (S. 215–229). – Hans-Friedrich Schütt, *Die dänischen St. Knudsgilden – mit besonderer Berücksichtigung der Gilden in Schleswig und Flensburg* – (S. 231–280). – Hermann Jacobs, *Bruderschaft und Gemeinde: Köln im 12. Jahrhundert* (S. 281–309). – Knut Schulz, *Patriziergesellschaften und Zünfte in den mittel- und oberrheinischen Bischofsstädten* (S. 311–335). – Wilhelm Störmer, *Vergesellschaftungsformen des Meliorats und des Handwerks in den Städten des bayerisch-österreichischen Raumes* (S. 337–375): Gemeint sind Organisationsformen wie coniurationes, „Ritterbürger“, Bruderschaften, Hausgenossen, Transportorganisationen, Zünfte. – Hans K. Schulze, *Kaufmannsgilde und Stadtentstehung im mitteldeutschen Raum* (S. 377–412): Behandelt werden Stendal, Halberstadt, Magdeburg. – Wilfried Ehbrecht, *Beiträge und Überlegungen zu Gilden im nordwestlichen Deutschland (vornehmlich im 13. Jahrhundert)* (S. 413–450).

A. P.